

„De kläne Prinz“

Walter Sauer hat das Werk „Der kleine Prinz“ bzw. im Original „Le Petit Prince“ von Antoine de Saint-Exupéry „ausm Franzesische ins (Kur-)Pälzische iwwersetzt“ und es als „De kläne Prinz“ in der Edition Tintenfaß veröffentlicht. Hier „babbelt“ der kleine Prinz in kurpfälzischem Dialekt und nimmt Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit auf seine Suche nach dem Sinn des Lebens, genauso wie es in der Originalausgabe der Fall ist. Walter Sauer ist pensionierter Akademischer Oberrat an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg und hat den kleinen Verlag Edition Tintenfaß ins Leben gerufen. In seinem Verlag sind bereits zahlreiche Kinder- und Jugendbücher in verschiedenen Sprachen bzw. Mundarten veröffentlicht, wie auch in verschiedenen Sprachstufen, also z.B. Mittelenglisch, Althochdeutsch. In dieser Ausgabe des Dialektnewsletter steht der kurpfälzische Dialekt im Mittelpunkt, wie er z.B. in der Universitätsstadt Heidelberg gesprochen wird.

I. Die Region

Kurpfälzisch wird in Baden-Württemberg im Gebiet um Mannheim-Heidelberg gesprochen, mit Ausläufern nach Süden Richtung Wiesloch und Osten in Richtung badischer und südhessischer Odenwald.

*„Wann du zum Beispiel middaachs um viere kummscht, dann fang isch schun um drei aa, glicklich zu soi.“
(aus: De kläne Prinz)*

Etwa 1,5 Millionen Menschen wohnen in der Kurpfalz. Im engeren Sinne versteht man darunter den im heutigen Baden-Württemberg liegenden Teil des historischen Kurfürstentums der Pfalzgrafschaft bei Rhein des bis 1803 bestehenden Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation. Von dem Gebiet der Pfalz wird die Kurpfalz durch den Rhein getrennt. Wir befinden uns also rechtsrheinisch. Der historisch-politische Begriff der Kurpfalz wird

hier als Oberbegriff für die dialektalen Verhältnisse verwendet und auch als Identitätskriterium der Menschen dieses Landstrichs. (Der politisch-historische Begriff des Kurpfälzischen deckt sich aber nicht immer mit der linguistischen Bezeichnung.) Man fühlt sich als „Kurpfälzer“, auch wenn die Kurpfalz seit über 200 Jahren nicht mehr existiert - getreu eines Liedauszuges der Popakademie Mannheim zum Identitätsgefühl der Kurpfälzer „Kurpfalz - Neckar und Rhein - du kannst die Heimat für alle sein.“ Aber gerade durch die beiden Universitätsstädte Heidelberg und Mannheim sind in dieser Metropolregion vielfältige Dialekte und auch zahlreiche Sprachen zu hören und bei einem Spaziergang auf der Heidelberger Hauptstraße wird jedem Besucher bestimmt das ein oder andere Gespräch in einer anderen Sprache ans Ohr dringen.

II. Der Dialekt

Das Kurpfälzische ist ein rheinfränkischer Dialekt. Das Gebiet um Heidelberg-Mannheim hat im Rahmen der 2. Lautverschiebung den Wandel von **p** zu **pf** nicht durchgeführt. Es heißt hier zum Beispiel *Pannekuchä* für „Pfannkuchen“ oder auch *Appl* für „Apfel“. Streng genommen gehört das Kurpfälzische damit zu der mitteldeutschen Dialektgruppe. Beim Kurpfälzischen ist der Einfluss der französischen Sprache hervorzuheben. Das sieht man zum Beispiel bei alltäglichen Wörtern wie: *Droddwaa* / „Trottoir“, *Schässlong* / „Chaiselongue“, *alla* / „à la prochaine“, *allé* / „Allez“ oder auch *mallad* / „malade“.

*„Jede Region liebt ihren Dialekt, sei er doch eigentlich das Element, in welchem diese Seele ihren Atem schöpfe.“
(Johann Wolfgang von Goethe)*

Auch Sprecher der linguistischen Randregionen fühlen sich dem Kurpfälzischen zugehörig, ganz besonders diejenigen, die zur historischen Kurpfalz gehörten, also der Raum um

Sinsheim, Bruchsal, aber auch in der entfernten Mosbacher Gegend. Das Kurpfälzische hat einen hohen integrativen Faktor, da sich ihm viele Menschen gerne verbunden fühlen.

III. Dialektcharakteristik

Im Kurpfälzischen wird für das Personalpronomen „ich“ großenteils ein *isch* gesprochen, also mit einer Palatalisierung. Ebenso würde man das Wort „richtig“ als *rischtisch* aussprechen, oder *Kersch* für „Kirche“. Dann trifft man auch häufig auf ein „o“, welches einem standarddeutschen „a“ entspricht, z.B. *mole* für „malen“, *Johr* für „Jahr“ oder auch *hot* für „hat“. Handelt es sich um ein langes offenes „o“, das einem standarddeutschen „ei“ oder auch „au“ entspricht, dann wird das graphisch oftmals in der Umschrift mit einem diakritischen „ö“ auf einem „a“ wiedergegeben, also einem „ä“. Ein charakteristischer Satz (und Inhalt) wäre: *Da Borriss Begga kummt vun Låme*. Auf Standarddeutsch: „Der Boris Becker kommt von Leimen.“ Charakteristisch ist auch ein nasaliertes offenes „o“, welches schriftlich oftmals mittels „ã“ wiedergegeben wird. Zum Beispiel in der Aufforderung: *Gebb net so ã!* für „Gib nicht so an!“. Die Verkleinerungsform ist das Suffix „-lin“, wie z.B. bei *Blimmlin* für „Blümchen“. Eine Verwendung von „w“ für „b“, vor allem in der Doppelkonsonanz, ist auch ein typisches Merkmal für das Kurpfälzische, zum Beispiel bei: *hawwisch* für „hab ich“, *iwwer* für „über“ oder *gewwe* für „gegeben“. Daneben sagt man in der Mitte des Wortes eher **Doppel-e** statt eines **ei**. Man sagt also *heefst* für standarddeutsch „es heißt“.

Eine kleine Auswahl typischer kurpfälzischer Wörter wäre: *Abbord* für „Toilette“, *Bagaasch* für „Verwandtschaft“, *Bobbele* für „kleines Kind“ oder auch „Puppe“, *Feez* für „Unsinn“, *iwwakandiddelt* für „übertrieben zurechtgemacht“, *Pärsching* für „Pfirsich“, *Schlappgosch* für „Vielredner“ oder *Vissimadende* für „Dummheiten“.

IV. Unterrichtsgestaltung

Das Unterrichtsmaterial kann von Klasse 7 bis Klasse 10 eingesetzt werden und ist mit geringfügiger didaktischer Differenzierung sei-

tens der Lehrkraft durchaus auch in der Oberstufe einsetzbar. Das Material trägt eine Unterrichtsstunde.

Einstieg:

Zum Einstieg wird das ausgeschnittene Cover des Kinderbuchklassikers gezeigt, um einen direkten Gesprächsanlass zu bieten. Wichtig ist, dass der dialektale Titel „De kläne Prinz“ noch im Verborgenen bleibt. Sicher kommen gleich Rückmeldungen zum Originaltitel des Buches aus der Klasse und es dürfte sich kaum jemand unter den SuS finden, der noch nichts von diesem Klassiker gehört hat. Doch wenn die SuS nach einer Inhaltsdarstellung bzw. nach der konkreten Intention des Buches gefragt werden, dann ebbt die Redeanteile der Klasse wahrscheinlich ab und die Lehrkraft kann ggf. an dieser Stelle ein paar wenige Worte zum literarischen Hintergrund des Buches sagen. Zeigt die Lehrkraft nun das ganze Cover mit dem Titel „De kläne Prinz“, dürften manche in der Klasse recht irritiert sein, da sie den Originaltitel oder zumindest die standarddeutsche Übersetzung erwartet hätten. Da man an diesen wenigen Worten einen Dialekt kaum erkennen kann, darf von der Lehrkraft die Auflösung kommen, dass sich diese Stunde mit dem Kurpfälzischen Dialekt befasst und man sich gemeinsam den Textbeginn der Dialektausgabe anschauen werde. Nun kann das Arbeitsblatt ausgeteilt werden.

Erarbeitungsphase:

Die Erarbeitungsphase beginnt mit dem gemeinsamen Lesen des Infotextes mit einigen Basisinformationen zum Werk, dessen Übersetzung in über 350 verschiedene Sprachen und Dialekte und dem abschließenden Verweis darauf, dass nun in Einzelarbeit ein Ausschnitt des Kinderbuchklassikers im kurpfälzischen Dialekt zu lesen ist. Das Lesen der Eingangspassage von „De kläne Prinz“ soll in Stillarbeit erfolgen, sodass sich niemand verpflichtet fühlt, den Dialekt laut vor der Klasse zu präsentieren. Falls sich einer der SuS jedoch gerne zum lauten Vorlesen bereit erklärt, dann wäre dies natürlich sehr willkommen, Dialekt lebt von der Mündlichkeit. Neben der kurpfäl-

zischen Textspalte steht der standarddeutsche Text, der anschließend für einen Vergleich der beiden Sprachvarietäten dienen soll.

In Teilaufgabe 1a) sollen die SuS ihren Leseindruck mit ihrem Sitznachbarn diskutieren. Was fällt ihnen bei der kurpfälzischen Übersetzung auf? Vielleicht spricht der ein oder andere der SuS schon eine der Auffälligkeiten zwischen Standarddeutsch und Kurpfälzisch an, die dann in der Teilaufgabe 1b) vertieft untersucht werden sollen. Hier sollen die SuS mittels Textmarker zehn Unterschiede zwischen Dialekt und Standardsprache anstreichen. (Option zur Binnendifferenzierung: Je höher die Klassenstufe, desto mehr könnte man, sofern eingeführt, hier erwarten, dass die korrekte linguistische Benennung des Unterschiedes benannt werden kann, wie z.B. Palatalisierung, Verdampfung, Enklise, Lenisierung etc.) Es gäbe bei dieser Teilaufgabe im Grunde unzählige Unterschiede, die man zwischen den beiden Textspalten herausfinden könnte. Dies kann gerade schwächere Schüler motivieren, auch die angegebene Anzahl an Unterschieden herausgefunden zu haben. Hiernach werden die SuS dazu angehalten, selbst eine Vermutung zu konstruieren, warum keine Wort-für-Wort-Übersetzung zwischen Standarddeutsch und Dialekt möglich ist. Die Lehrkraft kann an dieser Stelle als Wissen verankern, dass Dialekt eine andere Lexik und auch einen anderen Satzbau aufweist als die Standardsprache und es somit keine wortgetreue Übersetzung geben kann, wenn man dem Sinn des Gemeinten so nahe wie möglich kommen möchte.

Nach dieser Textarbeit folgt zur Auflockerung ein Quizduell. Die Universität Halle hat zu „Der kleine Prinz“ ein Online-Mundartquiz entwickelt, zu finden unter folgender Seite:

<http://der-kleine-prinz-in-100-sprachen.de/spiel>

Zu diesem Quiz teilt sich die Klasse in zwei Teams auf und bestimmt jeweils einen Gruppenvertreter. Die Internetseite wird sinnvollerweise für alle SuS gut sichtbar auf Großleinwand frontal geöffnet. Es kommen in diesem

Quiz nun mündlich vorgetragene Dialektbeispiele vor, die örtlich auf einer Karte verortet werden müssen. Diese Aufgabe übernimmt der Gruppenvertreter, indem er nach Rücksprache mit der Gruppe den roten Pfeil an der intendierten Stelle positioniert. Die Auflösung zeigt dann, wie nah die Teams dem Ort des Dialektsprechers gekommen sind. Das Mundartenquiz ist ein gut gemachtes Onlinespiel, das sicher auf große Begeisterung bei den SuS stößt und das ggf. noch zeitlich ausgedehnt werden könnte. Damit endet der Erarbeitungsteil dieser Stunde.

Ergebnissicherung:

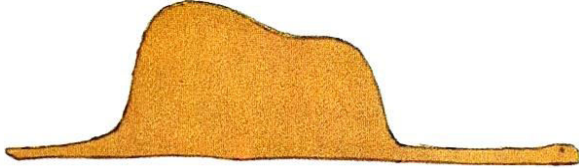
Am Ende der Unterrichtssequenz ist festzuhalten:

- Das Kurpfälzische nimmt eine Sonderstellung in der baden-württembergischen Dialektlandschaft ein, nämlich als Übergangsdialekt zur mitteldeutschen Dialektgruppe.
- Die Kurpfalz existiert eigentlich seit über 200 Jahren nicht mehr, dennoch ist dieser Begriff auch heute noch sehr präsent.
- Durch die historische Verwobenheit dieses Landstriches mit dem nahegelegenen Frankreich gibt es zahlreiche französische Spracheinflüsse auf den kurpfälzischen Dialekt.

„De kläne Prinz“

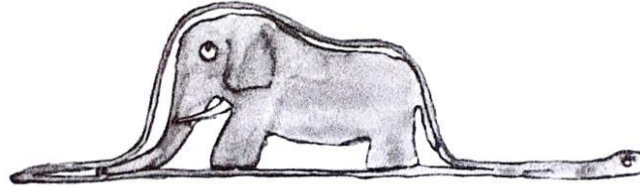
„Der kleine Prinz“ ist die bekannteste Erzählung des französischen Autors Antoine de Saint-Exupéry und wird in der Regel als Plädoyer für Menschlichkeit und Freundschaft interpretiert. Im Original heißt das Werk „Le Petit Prince“ und wurde erstmals im Jahre 1943 veröffentlicht. Mit über 140 Millionen verkauften Exemplaren gehört „Der kleine Prinz“ zu den erfolgreichsten Büchern der Welt und wurde bis heute in über 350 Sprachen und Dialekte übersetzt. Der Heidelberger Anglistik-Dozent Dr. Walter Sauer hat dieses weltweit bekannte Buch „ausm Franzesische ins (Kur-)Pälzische iwwersetzt“ und es als „De kläne Prinz“ in der Edition Tintenfass veröffentlicht. Hier „babbelt“ der kleine Prinz in kurpfälzischem Dialekt und nimmt Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit auf seine Suche nach dem Sinn des Lebens, genauso wie es in der Originalausgabe der Fall ist.

Aufgabe 1: Im Folgenden kannst Du den Beginn der Geschichte vom kleinen Prinzen lesen. Links steht der kurpfälzische Text, rechts der standarddeutsche.

Kurpfälzisch	Standarddeutsch (übersetzt von W. Sauer)
<p>Wie isch sechs Johr alt war, hawwisch emol in eme Buch mit dem Tidel „Wohre Gschischde ausm Urwald“ e ganz klores Bild gsehe. Do war e Boaschlang druf, die war grad debei, e wildes Dier nunnerzuschlugge.</p> <p>In dem Buch hot Folgendes dringstanne: „Die Boaschlange schlugge ihr Opfer uff äämol nunner, ohne’s zu kau. Dann könne se sich nimmer riehere un schlofe sechs Monat lang, bis se’s vverdaut hawwe.“</p> <p>Domols hawwisch viel simmeliert iwwer des, was so im Urwald bassiert, un hab schließlich selwer mit eme Bleistift moi erschdes Bild gemolt. S hot so ausgesehe:</p>	<p>Als ich sechs Jahre alt war, habe ich einmal in einem Buch mit dem Titel „Wahre Geschichte aus dem Urwald“ ein ganz großartiges Bild gesehen. Es zeigte eine Riesenschlange, eine Boa, die dabei war, ein wildes Tier zu verschlucken. Hier habe ich das Bild abgemalt. In dem Buch hieß es: „Boas verschlucken ihre Beute am Stück, ohne sie zu kauen. Dann können sie sich nicht mehr rühren und schlafen sechs Monate lang, bis sie sie verdaut haben.“</p> <p>Damals habe ich viel darüber nachgedacht, was im Urwald so alles passiert, und habe schließlich selbst mit einem Bleistift mein erstes Bild gemalt. Mein Bild Nummer 1. Es sah so aus:</p>
	
<p>Isch hab moi Meischderwerk de große Leit gezeigt un hab se gfroocht, ob ene moi Bild Angscht mache deet.</p> <p>Die hawwe mer zur Antwort gewwe: „Warum sollt ma dann vor eme Hut Angscht krigge?“</p> <p>Uf moim Bild war awwer gar kää Hut. S war e Boaschlang druf, wo grad debei war, en Elefant zu verdaue. Dann hawwisch s Innere vun dere</p>	<p>Ich habe den Erwachsenen mein Meisterstück gezeigt und sie gefragt, ob ihnen mein Bild Angst macht.</p> <p>Sie haben mir geantwortet: „Warum sollte uns denn ein Hut Angst machen?“ Auf meinem Bild war aber gar kein Hut. Da war eine Boa drauf, die dabei war, einen Elefanten zu verdauen. Dann habe ich das Innere der Boa gemalt, damit</p>

Boaschlang gemolt, damit's die große Leit aa kabbiere dede. Die brauche immer extra Erklärung. Moi Bild Nummer 2 hot so aussehe:

die Erwachsenen das auch verstehen konnten. Man muss ihnen immer Erklärungen liefern. Mein Bild Nummer 2 sah so aus:



Die große Leit hawwe mer gerode, isch sollt ufheere, Bilder vun Boaschlang zu mole, egal ob vun auße odder vun inne, un misch gscheider fer Erdkunde, Gschischde, Reschne un Grammadik intressiere. So hawwisch dann mit sechs Johr e groösi Karrier als Moler ufgewwe.

Isch hab ääfach kää Mumm mehr ghabt weiderzumache, weil des mit moim Bild Nummer 1 und Nummer 2 schief gange war. Die große Leit kabbiere nie ebbes ganz fer sisch, un's macht Kinner halt kää Spass, wenn se ne immer widder extra Erklärunge gewwe misse.

Isch hab mer also en annere Beruf suche misse un bin Pilot worre.

Die Erwachsenen haben mir geraten, keine Bilder mehr von Boas zu malen – egal ob von außen oder von innen – und mich eher für Geographie, Geschichte, Rechnen und Grammatik zu interessieren. So habe ich also mit sechs Jahren eine großartige Karriere als Maler aufgegeben. Man hatte mir einfach den Mut genommen, weil mein Bild Nummer 1 und mein Bild Nummer 2 nicht erfolgreich waren. Die Erwachsenen verstehen nie etwas ganz von selbst, und es ist für Kinder recht langweilig, ihnen immer alles erklären zu müssen.

Ich musste mir also einen anderen Beruf suchen und bin Pilot geworden.

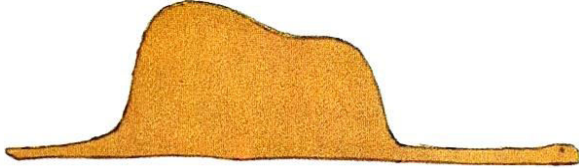
- Was fällt Dir bei der kurpfälzischen Übersetzung auf? Diskutiere mit Deinem Sitznachbarn.
- Markiere zehn Unterschiede zwischen dem kurpfälzischen und dem standarddeutschen Text mit einem Textmarker.
- Warum ist keine Wort-für-Wort-Übersetzung von Standarddeutsch zum Dialekt bzw. umgekehrt möglich? Schreibe Deine Vermutung auf.

Aufgabe 2: Die Martin-Luther-Universität Halle hat zum kleinen Prinzen ein Online-Mundartenquiz erarbeitet: <http://der-kleine-prinz-in-100-sprachen.de/spiel>
Teilt Eure Klasse in zwei Teams auf und tretet in einem „Battle“ gegeneinander an. Hört Euch abwechselnd die Mundartbeispiele an und ein Gruppenvertreter platziert den roten Standortpfeil an Eurem vermuteten Dialekt-Herkunftsort. Welches Team wird wohl Dialektexperte?

„De kläne Prinz“

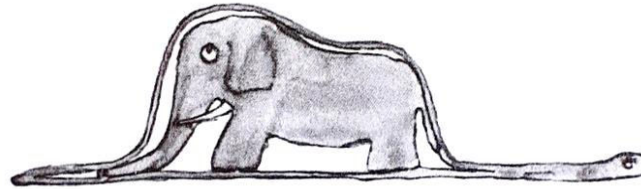
„Der kleine Prinz“ ist die bekannteste Erzählung des französischen Autors Antoine de Saint-Exupéry und wird in der Regel als Plädoyer für Menschlichkeit und Freundschaft interpretiert. Im Original heißt das Werk „Le Petit Prince“ und wurde erstmals im Jahre 1943 veröffentlicht. Mit über 140 Millionen verkauften Exemplaren gehört „Der kleine Prinz“ zu den erfolgreichsten Büchern der Welt und wurde bis heute in über 350 Sprachen und Dialekte übersetzt. Der Heidelberger Anglistik-Dozent Dr. Walter Sauer hat dieses weltweit bekannte Buch „ausm Franzesische ins (Kur-)Pälzische iwwersetzt“ und es als „De kläne Prinz“ in der Edition Tintenfass veröffentlicht. Hier „babbelt“ der kleine Prinz in kurpfälzischem Dialekt und nimmt Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit auf seine Suche nach dem Sinn des Lebens, genauso wie es in der Originalausgabe der Fall ist.

Aufgabe 1: Im Folgenden kannst Du den Beginn der Geschichte vom kleinen Prinzen lesen. Links steht der kurpfälzische Text, rechts der standarddeutsche.

Kurpfälzisch	Standarddeutsch (Übersetzung von W. Sauer)
<p>Wie isch sechs Johr alt war, hawwisch emol in eme Buch mit dem Tidel „Wohre Gschischde ausm Urwald“ e ganz klores Bild gsehe. Do war e Boaschlang druf, die war grad debei, e wildes Dier nunnerzuschlugge.</p> <p>In dem Buch hot Folgendes dringstanne: „Die Boaschlange schlugge ihr Opfer uff äämol nunner, ohne’s zu kawe. Dann känne se sisich nimmer riehere un schlofe sechs Monat lang, bis se’s vverdaut hawwe.“</p> <p>Domols hawwisch viel simmeliert iwwer des, was so im Urwald bassiert, un hab schließlich selwer mit eme Bleistift moi erschdes Bild gemolt. S hot so ausgesehe:</p>	<p>Als ich sechs Jahre alt war, habe ich einmal in einem Buch mit dem Titel „Wahre Geschichte aus dem Urwald“ ein ganz großartiges Bild gesehen. Es zeigte eine Riesenschlange, eine Boa, die dabei war, ein wildes Tier zu verschlucken. Hier habe ich das Bild abgemalt. In dem Buch hieß es: „Boas verschlucken ihre Beute am Stück, ohne sie zu kauen. Dann können sie sich nicht mehr rühren und schlafen sechs Monate lang, bis sie sie verdaut haben.“</p> <p>Damals habe ich viel darüber nachgedacht, was im Urwald so alles passiert, und habe schließlich selbst mit einem Bleistift mein erstes Bild gemalt. Mein Bild Nummer 1. Es sah so aus:</p>
	
<p>Isch hab moi Meischderwerk de große Leit gezeigt un hab se gfroocht, ob ene moi Bild Angscht mache deet.</p> <p>Die hawwe mer zur Antwort gewwe: „Warum sollt ma dann vor eme Hut Angscht krigge?“</p> <p>Uf moim Bild war awwer gar kää Hut. S war e Boaschlang druf, wo grad debei war, en Elefant zu verdaue. Dann hawwisch s Innere vun dere</p>	<p>Ich habe den Erwachsenen mein Meisterstück gezeigt und sie gefragt, ob ihnen mein Bild Angst macht.</p> <p>Sie haben mir geantwortet: „Warum sollte uns denn ein Hut Angst machen?“ Auf meinem Bild war aber gar kein Hut. Da war eine Boa drauf, die dabei war, einen Elefanten zu verdauen. Dann habe ich das Innere der Boa gemalt, damit</p>

Boaschlang gemolt, damit's die große Leit aa kabbiere dede. Die brauche immer extra Erklärung. Moi Bild Nummero 2 hot so aussehe:

die Erwachsenen das auch verstehen konnten. Man muss ihnen immer Erklärungen liefern. Mein Bild Nummer 2 sah so aus:



Die große Leit hawwe mer gerode, isch sollt ufheere, Bilder vun Boaschlang zu mole, egal ob vun auße odder vun inne, un misch gscheider fer Erdkunde, Gschischde, Reschne un Grammadik intressiere. So hawwisch dann mit sechs Jahr e großi Karrier als Moler ufgewwe.

Isch hab ääfach kää Mumm mehr ghabt weiderzumache, weil des mit moim Bild Nummero 1 und Nummero 2 schief gange war. Die große Leit kabbiere nie ebbes ganz fer sisch, un's macht Kinner halt kää Spass, wenn se ne immer widder extra Erklärunge gewwe misse.

Isch hab mer also en annere Beruf suche misse un bin Pilot worre.

Die Erwachsenen haben mir geraten, keine Bilder mehr von Boas zu malen – egal ob von außen oder von innen – und mich eher für Geographie, Geschichte, Rechnen und Grammatik zu interessieren. So habe ich also mit sechs Jahren eine großartige Karriere als Maler aufgegeben. Man hatte mir einfach den Mut genommen, weil mein Bild Nummer 1 und mein Bild Nummer 2 nicht erfolgreich waren. Die Erwachsenen verstehen nie etwas ganz von selbst, und es ist für Kinder recht langweilig, ihnen immer alles erklären zu müssen.

Ich musste mir also einen anderen Beruf suchen und bin Pilot geworden.

- a) Was fällt Dir bei der kurpfälzischen Übersetzung auf? Diskutiere mit Deinem Sitznachbarn.

Individuelle Lösung

- b) Markiere zehn Unterschiede zwischen dem kurpfälzischen und dem standarddeutschen Text mit einem Textmarker.

Eine Auswahl augenscheinlicher Unterschiede gibt nachfolgende Tabelle wieder. Natürlich gibt es noch zahlreiche weitere Unterschiede in den Bereichen Vokalismus, Konsonantismus und Lexik.

Kurpfälzisch	Standarddeutsch
Konjunktion „wie“	Konjunktion „als“
Palatalisierung Personalpronomen „isch“	Personalpronomen „ich“
Perfekt („hot dringstanne“)	Präteritum („hieß es“)
Verkürzung des Artikels „e“	Artikel „ein / eine“
Palatalisierung Reflexivpronomen „sisch“	Reflexivpronomen „sich“
Verkürzung der Konjunktion „un“	Konjunktion „und“
Palatalisierung „erschdes“	einfacher st-Laut „erstes“

Konsonant „w“ inlautend bei „hawwe“ und „gewwe“ Lenisierung „Grammadik“ Laut „oi“ z.B. bei „moi Bild“ „Kinner“ und zahlreiche weitere	Konsonant „b“ inlautend bei „haben“ und „geben“ „hartes t“ bei „Grammatik“ Laut „ei“ z.B. bei „mein Bild“ „Kinder“
---	--

- c) Warum ist keine Wort-für-Wort-Übersetzung von Standarddeutsch zum Dialekt bzw. umgekehrt möglich? Schreibe Deine Vermutung auf.

Die Lexik ist im Dialekt eine andere als es im Standarddeutschen der Fall ist. Es existiert für manche Dialektausdrücke kein passendes standarddeutsches Äquivalent, welches das Gemeinte in genau der beabsichtigten Intention ausdrücken kann. Auch sind Satzkonstruktionen im Dialekt – mitunter auch bedingt durch andere Tempora – anders als im Standarddeutschen. Insofern kann es keine Wort-für-Wort-Übersetzung geben, wenn man dem jeweils in der Varietät Gemeinten so nahe wie möglich kommen möchte.

- Aufgabe 2: Die Martin-Luther-Universität Halle hat zum kleinen Prinzen ein Online-Mundartenquiz erarbeitet: <http://der-kleine-prinz-in-100-sprachen.de/spiel>
 Teilt Eure Klasse in zwei Teams auf und tretet in einem „Battle“ gegeneinander an. Hört Euch abwechselnd die Mundartbeispiele an und ein Gruppenvertreter platziert den roten Standortpfeil an Eurem vermuteten Dialekt-Herkunftsort. Welches Team wird wohl Dialektexperte?

Bei diesem Online-Spiel werden Dialektbeispiele aus ganz Deutschland in einem kurzen Abschnitt von maximal einer halben Minute vorgetragen und die SuS müssen einen roten Standortpfeil an den Herkunftsort des Sprachbeispiel setzen. Es bietet sich hier an die Klasse in zwei Teams aufzuteilen, je einen Gruppenvertreter zu bestimmen bzw. bestimmen zu lassen, und beide Teams gegeneinander antreten zu lassen. Welches Team wird wohl Dialektexperte?



Foto: Teilausschnitt des Covers von: Walter Sauer: De kläne Prinz, Neckarsteinach 2015.

ANTOINE DE SAINT-EXUPÉRY

De kläne Prinz



(Kur-)Pälzisch



Foto: Cover von: Walter Sauer: De kläne Prinz, Neckarsteinach 2015